Anina Reichmuth wurde beim Elite Model Look «nur» Publikumsliebling – ist aber nicht unglücklich darüber

«Ich mach lieber, was ich will»

Anina Reichmuth hat das Zeug zum gefragten Model. Obwohl die 16-jährige Altendörflerin den Elite Model Look nicht gewonnen hat, hofft sie als Publikumsliebling auf eine Karriere in Hochglanz. Denn eines ist klar: Anina lässt sich nicht so schnell verbiegen.

Anina Reichmuth inmitten der vier anderen Finalistinnen mit Siegerin Lejla Hodzic (ganz links) – der entscheidende Grössenunterschied ist deutlich erkennbar. Fotos: tilllate.com

Als erste der 12 Kandidatinnen stand Anina Reichmuth als Finalistin fest. Die 16-jährige Altendörflerin hatte vom Publikum und den Voting-Teilnehmern die meisten Stimmen erhalten. Sie selbst war darüber sehr überrascht. «Auf dem Foto, welches fürs Voting im Internet war, sah ich irgendwie krank aus. Deshalb erstaunte es mich, dass ich damit zum Publikumsliebling wurde», schmunzelt die Märchlerin. Erstaunlich ist ebenso, dass Anina trotz diesem Zuspruch vom «Volk» keine Chance hatte, den Elite-Model-Look-Titel zu gewinnen. «Ich bin aber nicht wirklich enttäuscht, da ich eh nicht glaubte, dass es reichen wird.» Denn dafür sei sie mit 174 cm einfach zu klein. Der Titel ging an Lejla Hodzic. Sie ist fünf Zentimeter grösser und trägt einen frechen Bubikopf.

Abnehmen und Modelmanieren

Dass Anina nicht enttäuscht ist, hat aber noch einen weiteren, für sie weitaus wichtigeren Grund. «Da ich noch in der Lehre bin, habe ich jetzt nicht so viele Verpflichtungen.» Sie könne nun erst mal in Ruhe ihre Ausbildung abschliessen. «Zudem hätte ich als Siegerin bestimmt abnehmen und mir Modelmanieren antrainieren müssen. Das würde nicht zu mir passen, ich mache lieber, was ich will.» Ohalätz. Anina Reichmuths Aussage hat sich gewaschen und bringt auf den Punkt, was so oft gemunkelt wird: Noch immer herrscht im Modelbusiness ein Magerwahn. Gerade bei den jungen Elite-Models ist dies bedenklich. «Ich habe die Welt rund um den Contest als sehr oberflächlich empfunden. Das störte mich zwar nicht, aber die Klischees stimmen halt schon.» Trotzdem hegt sie keinen Groll gegenüber der Modewelt, sondern erhofft sich, in diesem Business dennoch Fuss fassen zu können. «Als Elite-Finalistin habe ich einen Vertrag mit der Agentur Option. Es wäre schon toll, dadurch zu Jobs als Model zu kommen!»

Anina als H&M-Model

Sie sähe sich nicht als Laufsteg-Model, vielmehr möchte sie die Plakatwände dieser Welt erobern. «Einmal für H&M etwas zu machen, wär genial. Oder für Beldona», schwärmt sie. «Das soll aber nicht heissen, dass ich wählerisch bin!» Bereits diese Woche stand Anina wieder vor der Kamera. «Ich habe wöchentlich Kontakt zu meiner Agentur. Meist bekomme ich die Anfragen ein paar Tage vor dem Shooting. Zum Glück kommt mir mein Lehrbetrieb da stets sehr entgegen!» Entgegen kommen ihr auch Hunderte von Freundesanfragen auf Facebook oder Leute auf der Strasse, die sie erkennen. «Das ist schon cool, kann aber zum Teil auch lästig sein.»

Eindeutig: Anina Reichmuth sagt, was sie denkt und lässt sich so schnell nicht verbiegen. Man braucht sich um die 16-Jährige keine Sorgen zu machen – sie wird ihren Modelweg bestimmt gehen.

Toby Stüssi

Moderatorin Viola Tami dirigierte Anina Reichmuth als erste in den Final – auch dort machte sie eine gute Figur!

EDITORIAL

KANN UNS DER FCSG WURST SEIN?

Von Dominic Duss

«Imageträger *für Stadt, Kanton und die Ostschweiz und als Aushängeschild für den Spitzensport», das ist der FC St. Gallen laut Regierungspräsident Willi Haag. Ennet dem Ricken sehen dies natürlich längst nicht alle so. Hier leben zwar auch FCSG-Anhänger, aber unser Bezug zur Kantonshauptstadt hält sich halt doch in Grenzen, Zürich liegt eben näher. Und deshalb fragen wir uns zu Recht, ob es fair ist, wenn unsere Steuergelder dem FCSG aus seinem finanziellen Sumpf verhelfen sollen.*

Vier Millionen will *der Kanton dem Super-League-Verein einspritzen, um ihn vor dem Kollaps zu retten. Ein Beitrag, von dem die meisten von uns nichts haben. Denn Hand aufs Herz: Wieviel hat ein «St. Galler» ennet dem Ricken von all dem Steuergeld, das er alljährlich nach St. Gallen schickt? Tut es uns denn weh, wenn wir den FCSG einfach wie eine Olma-Bratwurst verkohlen lassen? Klar, man darf sich darüber streiten, ob es der Verein verdient, wenn er auf unsere Kosten weiter «wursteln» darf. Und genauso soll hinterfragt werden, wie man denn künftig mit anderen Vereinen umgehen soll, die in Finanznot geraten oder um Unterstützung bitten, weil sie vor einem Aufstieg stehen. Letzteres könnte ja dem FCRJ einmal bevorstehen.*

Eines darf man *in dieser hitzigen Debatte aber keinesfalls vergessen: Die St. Galler werden es uns nie verzeihen, wenn wir ihrem FCSG die kalte Schulter zeigen. Und das könnte sich eines Tages böse rächen. Zum Beispiel dann, wenn wir auf die Lösung unserer Verkehrsprobleme – allen voran in Rapperswil-Jona – warten und dafür beim Kanton anklopfen müssen. So könnten nach dem FCSG noch viele andere Vorhaben zum Spielball der Politik werden. Dem Bürger bleibt so nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass regionale Politiker mit kantonalem Einfluss weder hier noch dort Eigentore schiessen.*

JUGENDLICHE DER WOCHE

Schüler chrampfen für ihr Skilager

«Chnuschti-Einsatz» heisst das Projekt von Schülern der zweiten Oberstufe in Kaltbrunn und Benken. Damit wollen die Jugendlichen einen Beitrag zur Durchführung ihres Skilagers im kommenden Winter leisten. Und so funktionierts: Wer zuhause noch irgendwelche längst überfälligen Arbeiten zu erledigen hat, kann dafür die Schüler einspannen und ihnen ein angemessenes Entgelt zahlen. In ihrer Freizeit reinigen die Teenager gründlich Fenster, befreien Gärten von Unkraut, entrümpeln Keller und Garagen, putzen Autos und Velos, versorgen Blumen und vieles mehr. Die Entschädigungen fliessen dann vollumfänglich in die Lagerkassen. Anmelden kann man sich unter chnuschte@gmx.ch.

VERTRAG DER WOCHE

Thibaudeau darf also doch bleiben!

Nicolas Thibaudeau hat bei den Rapperswil-Jona Lakers eingeschlagen, wie eine Bombe. Beim 10:3-Testsieg gegen Villach liess er sich erneut drei Skorerpunkte gutschreiben und avancierte zum besten Schützen des Teams. Nur logisch, dass der Sohn von Hockeylegende Gilles nun einen Vertrag bei den Eisblauen erhalten hat. Der 19-Jährige Kanadier mit einer Schweizer Hockeylizenz unterschrieb für ein Jahr, mit Option auf ein zweites. Die Chancen, dass es zur Neuauflage des legendären Duos Richard/Thibaudeau kommt, ist jedoch eher gering. Tanner Richard wurde wieder zu den Eliten dirigiert.

UMZUG DER WOCHE

In Altendorf wird wieder geblitzt

Am Montag hat die Kantonspolizei Schwyz die mobilen Radaranlagen von Euthal, Küssnacht und Schwyz nach Altendorf, Wilen und Merlischachen gezügelt. Dort haben sie schon einmal gestanden. Für Autofahrer heisst es also wieder aufgepasst, sonst gibts teure Föteli. Obwohl: Zumindest in Altendorf wird es schwierig, zu schnell zu fahren. Denn das Gerät steht wieder beim Schulhaus – und ein paar Meter weiter befindet sich auch eine der Ampeln Altendorfs. Die Bushaltestelle Schweizerhof, bei der man den Bus nicht überholen kann, ist ebenfalls ganz in der Nähe. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass man sowieso zum langsameren Fahren gezwungen ist und daher kaum geblitzt wird. Aber man weiss ja nie …

HOSE DER WOCHE

Mundartbeiz hat Schwingerhose

Das passt wirklich perfekt zum Thema des Restaurants «mundArtbeiz» in Rapperswil-Jona: Das Wirtepaar Angelika und Andreas Lang hat nämlich eine original Schwingerhose (Bild) vom Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest gekauft und damit das Lokal dekoriert. Dies aus Anlass des 3-Jahr-Jubiläums. Wer sie kennt, weiss, dass die «mundArtbeiz» ein Symbol für die traditionelle, aber auch moderne und junge Schweiz ist. Wie der Wirt verrät, sind noch weitere Aktionen am Laufen. Ein Beispiel: Ab kommendem Montag werden Frühaufsteher (6.15 Uhr) mit einem Gipfeli belohnt.

VORSPIEL DER WOCHE

Run auf Tickets für Uzner Cup-Knüller

Seit Dienstag läuft der Vorverkauf für das Cup-Spektakel zwischen dem FC Uznach und Neuchâtel Xamax vom Samstag, 18. September. Laut FCU-Pressesprecher Lukas Brändle ist dieser «sehr gut angelaufen». Bereits am ersten Tag wurden gegen 700 Tickets verkauft. Falls am Spieltag noch Tickets vorhanden sind, wird vor Ort zwar eine Tageskasse geführt. Der FCU empfiehlt aber, den Vorverkauf zu nutzen, damit es vor dem Anpfiff um 16.30 Uhr nicht zu langen Wartezeiten kommt. Tickets können weiterhin beim Ticketportal (www.ticketportal.ch), an Bahnhöfen oder in grösseren Manor-Filialen bezogen werden. Stehplatz-Karten gibt es auch auf der Bank-Linth-Filiale in Uznach. Wer sich sputet, kommt sicher noch zum Zug.